

*Rezension SEIDEL et. al. - Pfarrhaus*

SEIDEL (Hgg.), Thomas A., SPEHR, Christopher, Das evangelische Pfarrhaus. Mythos und Wirklichkeit, Leipzig 2013, 220 S.

Spätestens seit dem Erscheinen des von Martin GREIFFENHAGEN (1928 - 2004) herausgegebenen Aufsatzbandes „Das evangelische Pfarrhaus. Eine Kultur- und Sozialgeschichte“<sup>1</sup> hat sich die Diskussion um die Probleme, Aspekte und Wirkungen der Institution des Pfarrhauses neu belebt. Daß seit der Reformationszeit und bis hinein in die Gegenwart ungezählte hochbegabte Geistes- und Naturwissenschaftler, aber auch Politiker und Industrielle aus Pfarrfamilien stammen, ist längst bekannt (und keineswegs umfassend erforscht). Moderne Soziologen, Kirchenrechtler, Historiker und Genealogen fragen jetzt neu nach den Voraussetzungen, Wirkungen und Zukunftsperspektiven des Pfarrhauses in den Umbrüchen einer sich wandelnden Gesellschaft.

Sowohl für die *Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte* und die *Internationale Martin-Luther-Stiftung* als auch für die Forschungen der Theologischen Fakultät der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* mit ihrem Lehrstuhl für Kirchengeschichte bildet das evangelische Pfarrhaus einen besonderen Schwerpunkt. Deshalb legen mit dem hier angezeigten Band Thomas A. SEIDEL (*Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte; Martin-Luther-Stiftung*) und Christopher SPEHR (*Universität Jena*) eine bemerkenswerte Sammlung von zwölf Aufsätzen zu Geschichte, Gegenwart und Zukunftsperspektiven des deutschen evangelischen Pfarrhauses vor.

Im ersten Hauptteil des Buches („Kirchen- und kulturhistorische Zugänge“, S. 11 - 101) finden sich die Beiträge von Christopher SPEHR („Priesterehe und Kindersegen. Die Anfänge des evangelischen Pfarrhauses in der Reformationszeit“), Luise SCHORN-SCHÜTTE („Das ganze Haus. Evangelische Pfarrhäuser im 16. und 17. Jahrhundert“),

---

<sup>1</sup> Greiffenhagen (Hg.), Martin, Das evangelische Pfarrhaus. Eine Kultur- und Sozialgeschichte, Stuttgart 1984.

Stefan DORNHEIM („Glauben und erinnern. Das Pfarrhaus als Institution lutherischer Gedenkkultur“), Susanne SCHUSTER („»Die kluge und hauswirthliche Pfarrfrau«. Erwartungen an eine Pfarrfrau im 18. Jahrhundert“) und Christel KÖHLE-HEZINGER („Pfarrhaus, Pfarrfamilie und Dorf. Das Pfarrhaus im 18. und 19. Jahrhundert“).

Der zweite Hauptteil (S. 103 - 163) ist „Zeitgenössische Entwicklungen“ überschrieben; hier analysieren vier Untersuchungen Probleme des Pfarramts, Pfarrhauses und der Pfarrfamilie im 20./21. Jahrhundert, insbesondere nach 1945. Wiederum seien Autoren bzw. Autorinnen und Themen genannt: Wolfgang LÜCK („Kompetenzerweiterung für die Kirchengemeinde. Die parochiale Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses“), Doris RIEMANN („Die weibliche Seite des pastoralen Amtes. Zur Geschichte der Pfarrfrauen nach 1945 am Beispiel der hannoverschen Landeskirche“), Andrea HAUSER („Das Pfarrhaus zwischen gestern und morgen. Eine klassische protestantische Institution im Wandel angesichts der Pluralisierung der Lebensformen“), Axel NOACK („Kontinuitäten und Umbrüche. Das Pfarrhaus im späten 20. und beginnenden 21. Jahrhundert“).

Schließlich entfaltet der dritte Hauptteil (S. 165 - 212) „Perspektiven im 21. Jahrhundert“: Klaus RASCHZOK („Pfarrhaus und professionsspezifische Lebenskunst. Die praktisch-theologische Perspektive“), Jochen BOHL („Offenes Haus und feste Burg. Das evangelische Pfarrhaus aus kirchenleitender Sicht“), Bodo-Michael BAUMUNK („»In meinem Elternhaus hingen kein Gainsboroughs«. Das evangelische Pfarrhaus als Ausstellungsthema“). Der Band wird beschlossen durch Abkürzungsverzeichnis, Personenregister und Autorenverzeichnis (S. 213 - 220).

Die Annäherung an Inhalte, Tendenzen und Methoden der zwölf Einzelbeiträge sollte sinnvollerweise über das Vorwort der beiden Herausgeber (S. 5 - 8) erfolgen. Hier werden vor allem die Spannungen zwischen der - teilweise überbewerteten - Kulturgeschichte des Pfarrhauses (Mythos „Hort des Geistes und der Macht“) und den Umbrüchen der gegenwärtigen Gesellschaft - bis hin zu Residenzpflicht, Baulast und Mietanrechnung - apostrophiert. Auch die Problematik der Pfarrerskinder, von der Übernah-

me des väterlichen Berufs bis zum vehementen Generationenkonflikt, behält ihre Aktualität.

Daß die vorliegenden zwölf Aufsätze, allesamt solide und materialreich gearbeitet, eine umfassende Monographie über das deutsche evangelische Pfarrhaus nicht ersetzen können, liegt auf der Hand; dies war auch nicht beabsichtigt. Wohl aber bieten sie eine Fülle von Anregungen, die von künftigen Forschungen der Geistes-, Kirchen-, Sozial- und Familiengeschichte aufgegriffen und weitergeführt werden sollten. Daher ist meine Rezension nicht eigentlich „Kritik“, sondern die Präsentation von zwölf Autoren mit ihren je verschiedenen Zugängen zur „Pfarrhausforschung“.

Gleichwohl seien mir ein paar kritische Anmerkungen gestattet. Die Wahl des Bildes auf dem Umschlag finde ich wenig glücklich. Da der Maler Johann Peter HASENCLEVER (1810 - 1853) auch sonst für satirisch-humoristische Genreszenen bekannt ist, sind seine ihre Eltern imitierenden Pfarrerskinder nicht echt. Längst trugen die Pfarrer um 1847 keine barocken Allongeperücken mehr; der kleine Pastorensohn hätte in der künstlichen Lockenpracht, die allenfalls auf dem Speicher hätte überleben können, kein Attribut seines Vaters mehr erkannt. Vielmehr haben wir eine Inszenierung des Spötters HASENCLEVER vor uns, der hier, ähnlich wie in seinen Bildern zur „Jobsiade“, den Atavismus einer unglaublich gewordenen Führungsschicht karikiert.

In den historischen Untersuchungen fehlt leider ein Hinweis auf mancherlei Querelen zwischen Pfarrer und adligem Patron, wie sie etwa Siegfried VON VEGESACK (1888 - 1974) in seinem „Pastoratshasen“ humorvoll thematisiert. Hier hätten auch die relativ zahlreichen adligen Pfarrfrauen des 17. und 18. Jahrhunderts erwähnt werden sollen; mit der Pfarrei erheiratete der Vikar nicht selten die Tochter des Patrons, was zumeist beiden Eheleuten Glück brachte und dem Schwiegervater eine Sorge vom Herzen nahm.

Eigentlich gehört zu einem Buch wie dem vorliegenden doch auch, denke ich, eine Liste wenigstens der bedeutendsten Pfarrerskinder. Oder scheute man sich, auf diese

Weise zum „Mythos Pfarrhaus“ beizutragen? An ausgewählten Beispielen hätte man ja auch den Mythos vom despotischen Vater oder unterwürfigen Sohn modifizieren können, so, wie dies etwa Bodo-Michael BAUMUNK auf den Seiten 209 f. anschaulich unternimmt. Auch über die Gründe der Kirchenfeindschaft Theodor MOMMSENS (1817 - 1903) hätte der Rezensent gern etwas erfahren. Und noch ein letztes Desiderat: Bevor alle alten Pfarrhäuser verkauft, umgebaut oder abgerissen sind, sollte ein Kunsthistoriker den Bautyp „Pfarrhaus“ - vom schloßähnlichen Herrensitz bis zum brandgefährdeten Fachwerkhaus - sammelnd erfassen und mit Bildern darstellen.

So bleibt noch viel zu tun. Das neue Buch bietet für weitere Arbeiten jedenfalls in gut lesbaren Einzelmonographien wichtiges Material und wesentliche Fragestellungen. Für künftige Pfarrhaus- und Pfarrfamilienforschung ist seine Lektüre ein Muß.

*Otto Böcher*